

186

Vervielfältigen, Weitergeben und
Abschreiben nicht gestattet.

gesehen: 25/2 29

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten in Dornach am 4. S e p t e m b e r 1916.

Meine lieben Freunde,

Wir wollen demnächst darstellen die Scene des zweiten Teils von
G o e t h e's "Faust", welche vorangeht der Schluss-Scene, die ja
schon dargestellt worden ist, wie Sie wissen, - diejenige, die mit den
"Heiligen Anachoreten" beginnt:

"Waldung, sie schwankt heran,

Felsen, sie lasten dran" usw.

sie wird von Goethe die Scene "Faust's Himmelfahrt" genannt; und
die Scene, die nun vorangeht, wird gewöhnlich "die Grablegung" ge-
nannt. Wir werden aber beginnen schon da, wo im weiteren Sinne die-
se Grablegung Faust's dargestellt ist. Wenn man zu den verschiede-
nen Partien von Goethe's "Faust" kommt, da muss man immer wieder und
wiederum in ein gewisses Erstaunen verfallen über die unendliche
Tiefe, die namentlich in dem z w e i t e n T e i l von Goethe's
"Faust" liegt; tief dadurch, dass man es mit einer durch die Geistes-
wissenschaft zu rechtfertigenden Sachlichkeit in der Darstellung
der geistigen Welt zu tun hat. Und das ist das Merkwürdige, dass
Goethe mit solcher Sachlichkeit dargestellt hat die geistige Welt

in d e r Zeit, in der es ja noch die Geisteswissenschaft als solche nicht gegeben hat. Wir brauchen uns nicht erst lange zu befassen mit der Frage, die einmal an mich gestellt worden ist, als ich einen Vortrag vor vielen Jahren hielt über Goethe's "Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie", und mich eine theosophische Autorität der alten Schule fragte, ob ich denn meine, dass Goethe das alles gewusst habe, was da zur Rechtfertigung des tieferen Geheimnisses der Dichtung von der grünen Schlange und der schönen Lilie aus der Geisteswissenschaft heraus gesagt worden ist. Ich konnte nur erwidern: ob denn der Betreffende glaubte, dass auch die Pflanze alles ganz genau weiss, was der Botaniker über sie ausmacht, um wachsen zu können in der richtigen Weise nach den botanischen Gesetzen. - Wenn man eine solche Frage hört, so hat man gewöhnlich das Bewusstsein: wie gescheit sich der Fragende vorkommt. Aber wenn man eine solche Frage im Zusammenhange denkt, dann kommt man darauf, wie unendlich töricht die Menschen oftmals sind, welche sich gar so gescheit dünken. Also mit der Frage, ob etwa Goethe auch noch irgendwo Geisteswissenschaft so studiert hat, wie wir sie heute studieren können, brauchen wir uns nicht weiter zu befassen, wenn auch gerade Einwände von einem Gesichtspunkte, der diese Frage ins Auge fasst, sehr leicht gemacht werden können. Wir wollen vielmehr gleich an die Sache selber gehen.

Es werden uns dreierlei Gestalten zunächst vorgeführt ausser denen, die man aus der übrigen Faust-Dichtung kennt. Es werden uns dreierlei Gestalten vorgeführt, welche zu tun haben mit dem Zeitraum, der verfließt zwischen dem Sterben des Faust und dem Aufstieg seiner Seele in die geistigen Regionen. Die erste Art der Gestalten, die uns vorgeführt wird, sind die L e m u r e n; die zweite Art der Gestalten, die uns vorgeführt wird, sind die D i e k t e u f e l mit kurzem gradem Horn, und die dritte sind die D ü r r t e u f e l mit

langem krummem Horne; beide Arten von Teufel sind vom "alten Teufelschrot und Korne".

Nun können wir sagen: welchem spirituellen Instinkt - welcher tieferen Weisheit, kann man ebensogut sagen, - entspricht es, dass Goethe diese dreierlei Gestalten bei der Grablegung und vor der Himmelfahrt Faust's uns vorführt? Diese Grablegung wird ja so eingeleitet, dass Faust alt geworden ist in seiner Evolution, und zwar - wie Goethe selber angegeben hat: 100 Jahre geworden ist. Also wir haben es hier beim Beginne dieser Szene mit dem alten 100 jährigen Faust zu tun, welcher noch immer an den Mephistopheles gekettet ist, aber so, dass er jetzt den Glauben haben kann, Faust, dass Mephistopheles sein Diener geworden sei. Faust hat den Entschluss gefasst, ein Stück Land dem Meere abzurufen, zu kultivieren dieses Stück Land, um dadurch die Grundlage für ein der Menschheit segensreiches Gebiet zu schaffen, auf dem diese Menschheit, ein Teil der Menschheit in Friede und Freiheit sich entwickeln kann. Dieses Land ist also gewissermassen, da es durch die Arbeit des Faust dem Meere abgerufen ist, Faustens Schöpfung. Es soll noch fertig dadurch gestellt werden, dass ein Sumpf da ist, der abgeleitet wird durch einen Graben, damit auch die Luft gereinigt werde, damit nicht durch verpestende Dünste des Sumpfes die Gesundheit der Menschen, die sich entwickeln sollen in Friede und Freiheit, gefährdet werde. - Faust glaubt nun, Mephisto sei sein Aufseher geworden in segensreicher Arbeit und befehlige diejenige Schar, welche nunmehr das letzte Werk verrichten soll. Faust ist ja bereits erblindet, was schon in der vorhergehenden Szene dargestellt ist. Er sieht also nicht, was auf dem äusseren physischen Plan Mephisto, Mephistopheles, anrichtet, und dadurch ist es begreiflich, dass er später die Worte "graben" und "Grab" verwechselt. Während Faust Meinung

der Meinung ist, dass ein Graben, der eben den Sumpfinhalt nach dem Meere ableiten soll, um die Luft zu reinigen, - während Faust glaubt, dass ein Graben angelegt werde, lässt Mephistopheles durch seine Lemuren das Grab des Faust schaufeln. - Als Hundertjähriger erlebt also Faust noch den Betrug, wird verstrickt in das Lügengewebe des Mephistopheles, der das Grab graben lässt, und durch den Namensanklang in Faust die Vorstellung betrügt, dass ein "Graben" gegraben wird.

Da sind schon sehr viele Geheimnisse darinnen. Ich möchte mich auf diese Dinge heute nicht einlassen, vielleicht kann ja das ein andermal besprochen werden. Aber ich möchte vorzugsweise, dass wir uns begreiflich machen, welcher Art diese dreierlei Arten von Wesen sind. Gleich im Beginne der Szene, um die es sich da handelt, die da spielt im Vorhof des Palastes, den sich Faust aufgerichtet hat, tritt Mephistopheles auf - wie gesagt - als Aufseher der Arbeiterschar, die Faust versammelt zu haben glaubt, während Mephistopheles seine Lemuren ruft, - nicht in einer besonderen szenischen Bemerkung, sondern in der Szene selbst charakterisiert Mephistopheles die Lemuren:

"Herbei, herbei! Herein, herein!

Ihr schlotternden Lemuren,
Aus Bändern, Sehnen und Gebein
Geflickte Halbnaturen"

Also beschrieben werden sie uns als Wesen, welche zusammengefügt sind nur aus Bändern, durch die die Glieder des menschlichen Leibes zusammenhängen, anatomische Sehnen und Gebein, - also das, was nicht einmal zu Muskeln gekommen ist am menschlichen Organismus, das hält diese Gestalten zusammen; daraus sind sie zusammengeflickt. Sie sind nicht Vollnaturen, nicht Ganznaturen: sie sind Halbnaturen, da sie ja

nur haben, was nicht Blut ist, nicht Muskeln ist, nicht Nerven ist: sondern was Sehnen, Bänder und Gebeine sind, daraus sind sie zusammengeflochten. - Weiter werden sie uns dadurch charakterisiert, dass sie später selber im Chore sich aussprechen. Und das, was sie aussprechen, das zeigt uns zweierlei an: erstens, wie sie eigentlich dazu kommen, da eine Arbeit unter der Aufsicht des Mephistopheles zu verrichten; aber es spricht uns dieses zugleich aus, wiederum etwas über ihre Natur. Die Lemuren äussern sich so, dass man in ihren schlotternden Tonfolgen hört:

"Wir treten dir sogleich zur Hand,

Und, wie wir halb vernommen,

Es gilt wohl gar ein weites Land,

Das sollen wir bekommen".

Also die Lemuren sind zunächst auch in der Täuschung befangen. Sie haben halb vernommen, dass sie ein weites Land sollen zugewiesen bekommen. Sie sollen ja nach des Mephistopheles Auffassung das Grab graben. Aber sie haben "halb vernommen", und nicht ganz vernommen, dass sie ein weites Land bekommen sollen. Dazu bringen sie zur Arbeit gespitzte Pfähle mit -

"Gespitzte Pfähle, die sind da,

Die Kette lang zum Messen;

Warum an uns der Ruf geschah,

Das haben wir vergessen."

Es klingt in ihrer Halbnatur, die zusammengeflochten ist aus Sehnen, Bändern und Gebein, da klingt und klappert noch nach etwas von einem Ruf: aber was der Inhalt des Rufes ist, was sie da eigentlich wirklich tun sollen, das haben sie vergessen. - Sie sind wirklich damit charakterisiert. Man kann sagen: sie sind da; aber sie wissen nicht, warum sie da sind. Halb wissen sie's, warum sie da sind: sie ha-

ben etwas gehört, aber sie wissen nicht, was sie gehört haben. Sie haben einen Ruf vernommen, aber den haben sie wieder vergessen. Also, so stehen sie vor uns da, diese Lemuren, und der Mephisto weist sie sogleich zurecht. Er sagt: Das ist nichts mit dem weiten Land, das ihr habhaben wollen; verfaret nur nach eigenen Massen, - nach solchen Massen, wie es angemessen ist demjenigen, der nur aus Beinen noch und Sehnen besteht,

"Der Längste lege längelang sich hin",
Also, der eine Lemur muss sich der Länge nach hinlegen, und nun weist er sie an, wie sie das Grab zu graben haben.

Nun, im nächsten Lemurenchor, werden wir darauf verwiesen, dass noch in ihnen etwas steckt von einer halben Erinnerung daran, dass sie etwas waren einmal wie Menschen, dass sie von so was herkommen wie Menschen:

"Wie jung ich war und lebt' und litt,
Mich dünkt, das war wohl süsse;
Wo's fröhlich klang und lustig ging,
Da rührten sich meine Füße".

(- Das haben sie hinter sich; das ist halb bewusst -)

"Nun hat das tückische Alter mich
Mit seiner Krücke getroffen;
Ich stolpert' über Grabes Tür,
Warum stand sie just offen!"

Also sie erinnern sich halb, dass sie herrühren von gestorbenen Menschen. Mit denen hat versucht als, zunächst Mephisto, sich abzufinden; die braucht er zunächst.

Nun bitte ich Sie, dabei sich zu erinnern, dass ich allerdings gesagt habe öfter schon, dass wir unsern physischen Leib nicht so ohne weiters wesenlos an uns tragen und ihn nur wie eine leere Hülle ab-

werfen. Er ist nicht nur unsere Hülle, sagte ich oft, er ist unser Werkzeug. Er enthält die Kräfte, durch die wir verbunden sind der mineralischen Erde. Nun bitte ich Sie das Folgende zu beachten: wir sind gebildet mit dem, wie wir jetzt dastehen zwischen Geburt und Tod mit unserm physischen Leib, wir sind gebildet auf Saturn, Sonne, Mond und Erde. Denken wir uns das alles, was uns eingepflanzt worden ist durch Saturn, Sonne, Mond und Erde - ich möchte sagen - summiert angedeutet durch alles das, was hier ist (Zeichnung), und denken wir uns dasjenige, was uns in der Erde eingegliedert wird dadurch, dass wir in der Erde ein Ich bekommen, als Werkzeug, dass als physisches Werkzeug dieses Ich eingegliedert wird, denken wir uns das darinnen.



Während der Erdenzeit bekommt wiederum unser physischer Leib das, was in ihm veranlagt worden war auf dem Saturn, was ausgebildet worden ist während der Sonnen- und Mondenzeit. Aber dadurch, dass in diesem das Ich drinnen arbeitet, wird eingegliedert dem Menschen dasjenige, was er nicht durch Saturn, Sonne und Mond hat, sondern nur durch die **E r d e n e n t w i c k e l u n g**, was äusserer physischer Ausdruck seines Ich ist. Aus diesem geht im Tode das Ich heraus. Dasjenige, was uns von Saturn, Sonne und Mond geblieben ist, hat im Erdenleben keinen Bestand; das hat nichts mit den Kräften der Erdenentwicklung zu tun. Die physischen Kräfte der Erdenentwicklung würden niemals unsere Muskeln erzeugen; die mussten schon durch die physischen Kräfte der Monden-Entwicklung erzeugt werden; sie würden niemals unsere Nerven erzeugen usw. usw. Aber während der Erdenentwicklung durch die Impulse des Ichs sind allerdings die Knochen zustande gekommen, die Knochen sogar erst während der atlantischen Entwicklung; durch die Salzablagerungen im atlantischen Meere

sind zustande gekommen die Bänder, die Sehnen. Das alles ist eingliedert nur durch die Erdenkräfte. Da tragen wir die Erde in uns in unsern Knochen, Sehnen und Bändern. Darinnen lebt der Geist der Erde. Darinnen leben dieselben Kräfte, die in allem mineralischen Natur oder technischem Walten der Erde vorhanden sind. In der Zusammenstellung unserer Knochen, Sehnen und Bänder lebt alles das, was aus mineralisch-physischen Naturwirkungen der Erde und technischen Wirkungen hervorgehen kann. Wenn wir nun durch die Pforte des Todes gehen, lassen wir zurück unsern Saturn-, Sonnen-, Mondenteil. Die werden dadurch, dass sie nicht bestehen können, in der Erde zerstört. Knochen, Sehnen, Bänder müssen die Kräfte der Erde selbst zerstören, gleichgiltig, ob der Mensch verwest oder verbrannt wird, das macht dabei keinen Unterschied das müssen die speziellen Kräfte der Erde zerstören.

Indem also Faust gestorben ist, wird das, worinnen die speziellen Kräfte der Erde walten, der Erde übergeben; - jener Erde, der auch übergeben sind alle gestorbenen Menschen, insofern sie aus Knochen, Sehnen und Bändern sind. Eine tiefe-tiefe spirituelle Natur-Einsicht spricht sich in dieser Gestaltung, die Goethe dieser Szene gegeben hat aus, - eine unendlich tiefe Naturerkenntnis! Denn man soll nur ja nicht glauben, dass man schon erschöpft hat dasjenige, was von uns übrig bleibt, wenn man sagt: nun, der physische Leib fällt ab von uns, und unser Seelisches, - wie wir's immer beschrieben, - geht weiter in die geistigen Welten. Nein, es sind geheime spirituelle Kräfte im ganzen physischen Leib, die der Erde verbleiben. Nur kann sie nicht halten dasjenige, was sie nicht selbst erzeugt hat, sondern nur die Kräfte aus Knochen, Sehnen und Bändern, die behält sie. Begraben Sie den Menschen und lassen ihn verwesen, verbrennen Sie ihn, - in dem Erdenkörper selbst bleibt, trotz Verwesung oder Verbrennung, immer für

alle Zukunft dasjenige vorhanden, was als Kräfte in Knochen, Sehnen und Bändern wirkt! Unsern Knochenmann gewissermassen, den übergeben wir der Erde, der bleibt da, bis die Erde selbst am Ziel ihrer Evolution angelangt sein wird. Unser Knochenmann wird aufgenommen von den Knochenmännern aller voranverstorbenen Menschen, tritt ein in die Gemeinschaft der voranverstorbenen Menschen. Es wäre eine oberflächliche Anschauung, zu sagen: da ist alles vergänglich; nur die Form ist vergänglich, die Kräfte, die drinnen walten, die sind in dem Erdenwirken enthalten. Und wenn Sie heute die physischen Erdenwirkekräfte nehmen, so sind, wenn Sie hineinsehen gerade in die Erde, die Kräfte drinnen, die hineingekommen sind dadurch, dass Menschen in der Erde begraben worden sind, oder dass sie sonst irgendwie zur Zerstörung gebracht worden sind, die Körper irgendwie zerstört worden sind. Die Kräfte, die den Menschen geformt haben, die sind nun in der Erde drinnen. Die wirken in dem Erdeninnern, sind da, sind erhalten.

So können wir sagen: Mephisto wird zunächst vor die Aufgabe gestellt, sich auseinanderzusetzen mit dem Wege des physischen Leibes, mit dem Wege, mit den Bahnen, die der physische Leib einschlagen will. Da braucht er die Lemuren, ich möchte sagen: die nicht gespenstische, sondern untergespenstische Wesen sind. Phantomwesen, die mit dem Erdenleib immer vereinigt sind als die Reste der gestorbenen Menschen. Die braucht er.

Wissen Sie, was geschehen würde, wenn das vergehen würde, was uns seit der atlantischen Zeit eigen ist in Knochen, Sehnen und Bändern? Schon heute wäre die Erde nahe daran, und sie würde bald mehr daran sein, dass alle Menschen würden geboren werden mit sogenannten "englischen Gliedern", - mit mark- und kraftlosen Gliedern. Rhachitisch würden die Menschen geboren werden; denn die Erde hat nur einen gewissen

Fond von der Kraft, die in unseren Knochenbewegungen und Sehnenentwickelungen liegt. Und das, was wir wieder zurückgeben im Tode, das geht immer auf einem geheimnisvollen Wege in die späteren Menschenkörper hinein. Rhachitisch würden sonst die Menschen geboren werden. Und wenn man rhachitisch geboren wird, so ist das ein Zeichen, dass man kein rechtes Verhältnis eingegangen hat in seinem Gesamtkarma zu jenen Kräften, die die Erde immer wieder und wiederum gibt und immer wieder und wiederum zurückerhält von den Knochen, Sehnen und Bändern der Menschheit.

Also ein unendlich tiefer, spiritueller Naturgedanke ist darinnen ausgedrückt, dass Mephisto herbeigerufen hat diese untergespenstischen diese reinen Phantomwesen, in deren Reihe auch Faustens Phantom eintritt. Wir müssen natürlich die Szene ganz geistig fassen. Die Faust-Erklärer haben immer geglaubt, es gehen da Knochenmenschen herum. Aber es sind nur die Kräfte, die in den Knochen, Sehnen und Bändern liegen, die übersinnlichen Kräfte. Die Szene ist durchaus geistig zu fassen, nur durch geistiges Schauen, nach Art des geistigen Schauens. Das also haben diese Lemuren an sich, was der Mensch an sich trägt dadurch, dass er ein Ich hat. Aber das Ich ist draussen. So auch alle Eigenschaften, die erst durch das Ich hereinkommen, die sind weg, sind nur halb vorhanden, nur Nachklänge. Daher sind sie da und sind auch nicht da. Wir Menschen sind erst dann da, wenn wir in Knochen, Sehnen und Bändern unser Ich hineinsenden. Das haben sie nicht mehr. Wir verstehen erst das, was wir gehört haben, wenn wir durch Knochen, Sehnen und Bänder unser Ich hineinsenden. Sie haben nur den Nachklang: sie hören, und wissen nicht, was sie hören; sie haben einen Ruf vernommen, und haben ihn nur halb vernommen, haben ihn vergessen, weil das Gedächtnis liegt in dem System, das durch Knochen, Sehnen und Bänder zusammen-

rete abtrümt. Das kennt er; da will er's erheben wollen. - Das

gestellt wird. Also indem Mephistopheles zunächst sich auseinandersetzen muss mit den Wegen, die der physische Leib des Faust macht, kommt er, der ein Geistwesen ist, aber auf der Erde seine Rechte geltend machen will, er kommt selbstverständlich in die Notwendigkeit, sich mit den Lemuren, so wie sie hier gemeint sind, befassen zu müssen, denn von ihnen könnte er erhaschen das Geistige von Faust's physischem Leib. Es liegt ja dem physischen Leib auch ein Geistiges zugrunde. Dieses Geistige, das könnte er erfassen.

Nun erinnern wir uns an etwas, um das Ganze zu verstehen, was wir finden können in dem Kapitel des Buches "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten"; da, wo vom Hüter der Schwelle die Rede ist, da werden Sie finden, dass auseinandergesetzt ist, dass der Mensch, wenn er eine höhere Entwicklung durchmacht nach dem Spirituellen hin, die einzelnen Kräfte, die sonst in ihm vereinigt sind hier beim gewöhnlichen menschlichen Erkennen, dass die auseinandergehen. Ich habe sie dort nach dem Seelenvermögen, ich habe sie dort nach den Fähigkeiten charakterisiert; dass Wollen, Fühlen und Denken auseinander gehen, für sich extra werden jedes. Mephisto, der zurückgeblieben ist auf der Mondentwicklung mit seinem eigenen Wesen, war bekannt noch mit der Mondentwicklung. Denken Sie, so müssen Sie ihn ja auffassen. Er ist in seiner praktischen Lebensauffassung, der Mephisto, bekannt mit der Mondentwicklung. Aber auch in der atavistischen Anschauung des Mondes lag das, dass die Glieder des Menschen getrennt waren, noch nicht durch das Ich vereinigt waren. Wenn also Mephisto in seiner Art das Geistige des Faust erhaschen will, so muss er es eigentlich in der Dreiheit erhaschen. Er muss es erhaschen als das Geistige des physischen Leibes. Da muss er sich mit den Lemuren auseinandersetzen. - Dann muss er es erhaschen wollen als 2. Glied in dem Aetherleib, der sich bald nach dem Tode abtrennt. Das kennt er; da muss er's erhaschen wollen. - Und

dann muss er's erhaschen wollen in dem, was in die geistige Welt übertritt und sich vom Aetherleib gelöst hat. - Das durch das Ich Zusammengeschlossene, das entspricht noch nicht seinem Reich. Da ist er noch nicht zu Hause, der Mephisto; er hat noch die Getrenntheit. Also er muss instinktiv einen Wert darauf legen, das zu erreichen, was das Geistige ist des physischen Leibs. Da muss er die Lemuren arbeiten lassen. Nun will er, weil er ja nur in Getrenntheit das Seelische kennt, nun will er, er weiss nicht was, von diesem Getrennten erhaschen für sich. Den Aetherleib, der durch die untere Gliedhaftigkeit des Menschen herausgeht - da stellt er die Dickteufel hin. Die sollen ihm den Aetherleib erhaschen. Dann weiss er nicht, wie's werden soll. Vielleicht kann er Faust's Geistiges beim dritten Glied erfassen, bei dem, was in die geistige Welt hinauf will, - da stellt er die Dürrteufel hin. Und so will er Faustens Geistiges erfassen. Aber er muss - ich möchte sagen - mit Teufelinstinkt die Dreiheit zusammenführen, die ihm den physischen Leib direkt in seiner Geistigkeit, Aetherleib, Seelisch-Geistiges übermitteln kann. Aetherleib, - sehen Sie: mit dem Aether, der da vorhanden ist, kommt die Physik nicht so recht zurecht, weil der Aether eine merkwürdige Eigenschaft hat, die ihn unterscheidet von der gewöhnlichen Materialität: er ist nicht schwer, er hat kein Gewicht. Die gewöhnliche Erdschwere, die kann den Aether nicht halten. Mephisto will ihn halten. Er will ihn durch geistige Wesenheiten halten. Weil er geistig schon geworden, der Aether, soll er auch durch geistige Wesen gehalten werden. Dazu braucht er die Dickteufel, die als geistige Wesen eine gewisse Schwere haben. Sie müssen daher dickbäuchige Gäuche sein mit riesig-dicken Leibern - selbstverständlich klein; denn würden sie hochragend sein, dann würden sie zu stark in die oberen Regionen reichen. Sie müssen klein gestaltet sein, dick, das Geistige muss bei ihnen erdverwandt sein, das Geistige muss so sein, dass

es kann dasjenige, was geistwärts fliegen will, auf der Erde erhalten. Sie müssen also klein und ausgepicht sein, und alles dasjenige, was in ihnen physiognomischer Ausdruck des Menschentums ist, muss plump sein. Sie müssen gewaltige Kräfte in ihrem gewissermassen untersetzten Körper haben. Daher haben sie diejenigen Gliedmassen, welche mehr vergeistigt sind, die haben sie klein; - sie würden in Wirklichkeit auch ~~kleine~~ kleine Hände, Stumpfe, Armstumpfe, haben müssen. Es ist schwer darzustellen, - kann nur dargestellt werden, wenn sich die Schauspieler möglichst bemühen, bloss den unteren Teil der Arme in Bewegung zu versetzen; das muss natürlich geübt und eingelernt werden. - Aber auch die Nase, die geht ins Schwere. Sie ist entwickelt, die Nase, die zum H o r n geworden ist bei den Teufeln, sie geht ins Schwere; sie ist also mit der Stirn zusammen zum schweren Organ, das den Menschen nicht mit der Luft verbindet, sondern das durch Eigenschwere wirkt, gestaltet.

Solche Wesen braucht Mephisto, damit sie ihm den Aetherleib, von dem wir ja wissen, welchen Weg er macht dadurch, dass er keine Erdschwere hat, damit sie ihn im übrigen Erdbereich zurückhalten können. Die muss er also anstellen, dass wenn aus den unteren Regionen des Leibes des Faust der Aetherleib erscheint, damit sie diesen fassen können. Daher stellt er diese an: ~~Solche Wesen, welche mit den Flügeln;~~

"Nur frisch heran! verdoppelt euren Schritt,

Ihr Herrn vom graden, Herrn vom krummen Horne!

Vom alten Teufelsschrot und Korne, ~~fordern haben, nicht wahr, -)~~

Bringt ihr zugleich den Höllenrachen mit.

Zwar hat die Hölle Rachen viele! viele!

Nach Standsgebühr und Würden schlingt sie ein; ~~hin postiert;~~

Doch wird man auch bei diesem letzten Spiele

Ins künftige nicht so bedenklich sein.

(Der gräuliche Höllenrachen tut sich links auf)

Eckzähne klaffen; dem Gewölbe des Schlundes

Entquillt der Feuerstrom in Wut,

Und in dem Siedequalm des Hintergrundes

Seh' ich die Flammenstadt in ewiger Glut

(- das ist natürlich dieselbe Flammenstadt, die bei "Dante" vorkommt)

Die rote Brandung . . . usw.

Da kommen sie, die dicken Teufel, zunächst mit kurzem, gradem Horne. Er beschreibt sie nun:

"Nun, wanst'ge Schuften mit den Feuerbacken", -

Also sie sind in der Verfassung, in der die Mondenwesen noch Feuer geatmet haben. Sie sind "wanstige Schufte mit Feuerbacken, die so recht vom Höllenschwefel feist" sind, -

"Klotzartige, kurze, nie bewegte Nacken"

- also alles ist unbeweglich; die Beweglichkeit ist ja schon halb geistig. Es ist alles an ihnen plump und un gelenk, alles so, dass sie den Geist zwingen in die Schwere hinein, weil s i e ja den leichten Aether halten sollen. Und da postiert er sie:

"Hier unten lauert, ob's wie Phosphor gleist"

(- ob da der Aetherleib herauskommt, den sie fangen sollen -)

"Das ist das Seelchen, Psyche mit den Flügeln;"

(- er sieht's als die Seele an -)

"Die rupft ihr aus, so ist's ein garstiger Wurm;"

(- Also er will den Aetherleib in Drachenform haben, nicht wahr, -)

"Mit meinem Stempel will ich sie besiegeln,

Dann fort mit ihr im Feuerwirbelsturm."

Er sagt sehr treffend nun, indem er die "Dickeufel" dahin postiert:

"Passt auf die niederen Regionen,

Ihr Schläuche, das ist eure Pflicht;

Ob's ihr beliebte, da zu wohnen,

So accurat weiss man das nicht".

(- Wie soll er's auch wissen! denn er hat ja die d r e i Glieder der Seele; er weiss es nicht so recht, an was er sich hinmachen soll -

"Im Nabel ist sie gern zu Haus;"

(- da ist ja die Region, wo der Aetherleib zunächst verlassen muss den Menschen.-)

"Nehmt es in Acht, sie wischt euch dort heraus."

Da haben wir also die d i c k e n T e u f e l m i t k u r z e m, g r a d e m H o r n, die versuchen wollen, das Geistige so zu gestalten, dass es Erdschwere entwickelt.

Den d r i t t e n Teil, den will Mephisto bezwingen durch die D ü r r t e u f e l. - Die müssen ganz dünne Kerle sein, - wiederum schwer darzustellen! - ganz dünn, und alles geistig geworden, also Nase und Stirn zusammen zu einem Horn vereinigt, welches die Materie möglichst überwindet, in teuflischer Art überwindet, also krumm und lang, weil da sie es erreichen sollen, recht geistig zu werden, die Erdschwere ganz zu überwinden. Daher sind sie "Firlefanze", - so wie Dreh-Kreisel, bewegen sich rasch wie Drehkreisel. S i e müssen nun angestellt werden, um dasjenige, was in die geistige Welt geht, - das Dritte -, das zu fangen. Also sie sollen sozusagen den Kräften, die gerade aus der Schwere heraus sich entwickeln, denen sollen sie nachsauen. Das, was sie nicht in die Erdschwere hereinkriegen sollen, sollen sie also, wie ein Kreisel, der Schwere entgegengesetzt, entwickeln durch ihre langen, beweglichen Glieder, die eigentlich ^{aus innen} herauswachsen müssten. So sollen sie sich entwickeln. So stellt Mephisto sie an:

"Ihr Firlefanze, flügelmännische Riesen!

Greift in die Luft, versucht euch ohne Rast!

Die Arme strack,"

(- strack heisst lang in diesem Falle, - dass sie dünn und lang werden -)

"Die Arme strack, die Klauen scharf gewiesen"

(- also lange Klauen statt der Finger gehen heraus -)

"Dass ihr die Flatternde, die Flüchtige fasst!"

(- die Seele, die in die geistigen Welten geht -)

"Es ist ihr sicher schlecht im alten Haus,

Und das Genie"

(- im Gegensatz zum Aetherleib: "das Genie", das immer seelisch-geistig ist. -)

"Und das Genie, es will gleich oben aus."

Da sehen Sie, wie nach dem, wie der Mensch constituiert ist, die Funktion der Lemuren auf den physischen Leib, der Dickteufel auf den Aetherleib, der Dürreteufel für das Geistig-Seelische scharf, klar umrissen ist!

Nun naht die himmlische Schaar, die himmlische Heerschaar, also diejenigen Wesen, die den geistigen Welten angehören. Und die Sache ist ja so dargestellt, dass alle diejenigen, die dienen können dem Mephisto - Lemuren, Dick- und Dürreteufel nichts erreichen. Die himmlische Heerschar kommt:

"Folget, Gesandte,

Himmelsverwandte,

Gemächlichen Flugs!

Sündern vergeben,

Staub zu beleben!

Allen Naturen

Freundliche Spuren

Richtig, diese Wirket im Schweben
Geistige, ohne Des weilenden Zugs!"

Das sind also Wesenheiten, die zwar auch nicht das Irdische mitgemacht haben, aber nicht Anspruch machen, in die Erdsphäre hereinzuwirken, sondern nur auf das Geistig-Seelische des Menschen wirken. Mephisto ist ja gerade deplaciert; er ist Geist geblieben, Mondengeist, und wirkt auf die Erde herein. Die sind in ihrem Gebiet geblieben. Sie müssen daher ihm vorkommen wie Menschen, die nicht einmal Menschen geworden sind, sondern die noch V o r-Menschen sind, unmündig sind, weniger als Kinder: -

"Misstöne hör' ich, garstiges Geklimper,

Von oben kommt's mit unwillkommnem Tag;

Es ist das bübisch-mädchenhafte Gestümper,

Wie frömmelnder Geschmack sich's lieben mag." usw.

Die tiefe Verwandtschaft als Geistwesen, die kennt Mephisto natürlich sehr gut, die er hat mit den Engeln. Sie sind beide Geistwesen geblieben. Daher nennt er sie "Teufel" nach seiner Art, - aber "verkappte" Teufel, -

"Es sind auch Teufel, doch verkappt."

Nun beginnt der Kampf dieser Engelschaar mit dem, was da unten an Dick- und Dürrteufeln sich bemüht um Faust's Seele. Der Mephisto steht da, muss diesen Kampf mitmachen. Er weist seine Teufel an, denn er wittert etwas. Was wittert er denn eigentlich? Ja sehen Sie, er kennt die Dreiheit als Seelisches. Aber das ist nicht fähig, die Ich-Einheit zu erfassen. Er glaubt nicht, dass beim Faust die Ich-Einheit so stark ist, dass sie die Dreiheit zusammenhält. Das ist sein grosser Irrtum. Während er eigentlich immer von der Dreiheit der Seele redet, wird geltend gemacht in diesem Moment die E i n h e i t des Seelischen von der geistigen Welt aus, die alles zusammenhält. Würde diese

Einheit, diese Ich-Einheit nicht da sein, da würden die Lemuren das Geistige, ohne dass es im Zusammenhang geblieben wäre mit der Gesamtwelt, mit dem Gesamtkosmos, für sich an sich ziehen können, - es würden die ~~Dürkteufel~~ Dickteufel den Aetherleib fassen können, - es würden die Dürkteufel die Seele fassen können, das Genie. Aber weil sie beim Erdenmenschen durch das Ich zusammengehalten werden zwischen der Geburt und dem Tod, geht zwar ein jedes seinen Weg -: der Leib zur Erde, der Aetherleib in die Aetherregionen, dasjenige, was Seele ist, in die geistige Region - - aber sie bleiben für einander bestimmt. Es bleibt ein Zusammenhang. Und sobald der Zusammenhang, der durch den Charakter des Ich hervorgerufen wird, da ist, kann der Teufel nichts machen. Aber er stellt sich ganz richtig an. -

"Was duckt und zuckt ihr? ist das Höllenbrauch?"

(- die Dick- und Dürkteufel verspüren, dass da ein anderes Element kommt. -)

"So haltet Stand und lasst sie streuen."

(- Die streuen nämlich Rosen als Symbolum der geistigen, von oben kommenden Liebe. -)

"An seinen Platz ein jeder Gauch!

Sie denken wohl, mit solchen Blümeleien

Die heißen Teufel einzuschneien;

Das schmilzt und schrumpft vor eurem Hauch."

Nun fangen sie an, weil er ihnen befiehlt:

"Nun pustet, Püstriche! - "

nun pusten sie fort das, was da als Liebesqual um sie geht; das ist ihnen heisse Glut, die sie nicht aushalten. Nun pusten sie; aber sie pusten zu stark, weil sie "die rechten Masse" nicht finden können. Sie sind ja nicht auf dasjenige, was durch die Erdenentwicklung gebildet wird, - auf das sind sie nicht eingelernt. -

" - Genug, genug!

Dass ihr doch nie die rechten Masse kennt!"

Er kennt sie auch nur, insofern er sie auf der Erde beobachtet; aus seinem eigenen Wissen kennt er sie auch nicht, die rechten Masse. Aber weil er so lange beim Faust war und gesehen hat, was der Faust bedarf, erkennt er wiederum für eine Weile die Masse der Menschen. -

" - - - - Genug, genug!

Vor eurem Brodem bleicht der ganze Flug. -

Nicht so gewaltsam! Schliesset Maul und Nasen!

Fürwahr, ihr habt zu stark geblasen.

Dass ihr doch nie die rechten Masse kennt!

Das schrumpft nicht nur, es bräunt sich, dorrt, es brennt!

Schon schwebt's heran mit giftig klaren Flammen;

Stemmt euch dagegen, drängt euch fest zusammen! -

Die Kraft erlischt! dahin ist aller Mut!

Die Teufel wittern fremde Schmeichelglut."

- Ihm ist die Liebe nur Schmeichelei; er setzt alles ins rein Egoistische um. Und so sehen wir, wie durch diesen Kampf, der sich hier entspinnt, wie da in der Vorstellung, - denn das Ganze spielt sich ab in der Vorstellung des Mephisto, der sich eine Weile zurückversetzt in seine alte Mondenzeit -, wie sich da für die Vorstellung des Mephisto die Möglichkeit zeigt: er könnte die Seele in der D r e i h e i t haben, während sie eigentlich durch die E i n h e i t ihm entrissen ist.

Das Interessante ist, dass wir gerade in dieser Szene auch finden ein Bewusstsein von der inneren geistigen Evolution der Menschheit. Denken Sie doch an das, was ich oftmals gesagt habe, dass nur eine gewisse Beschränktheit glauben kann: wenn man zurückgeht, soweit als es

Menschen gibt, hätten sie immer gleich ausgesehen; also seelisch namentlich denkt man sich die Römer, Griechen, Ägypter alle mehr oder weniger doch schon so wie die jetzigen Menschen sind, während grosse Entwickelungen durchgemacht worden sind. Die Menschen, die stets nur an die allerletzten Jahrhunderte denken, die wissen nichts von dem, was die Menschen im Laufe der Jahrhunderte in der Evolution durchgemacht haben. Aber die geistigen Wesen merken das, weil sie geistig die Sache ansehen. Und daher ist es so schön, dass wir aus Mephisto's Worten hier an Faust gerade sehen das, was er, - Mephisto -, der natürlich ein alter Bursche ist, der die ganze Erdenentwicklung durchgemacht hat, - Sie wissen, dass er an einer Stelle einmal sagt, dass er einmal "kristallisiertes Menschevolk" gefunden hat - ja, der sieht da, wie es anders geworden ist:

"Der Körper liegt, und will der Geist entfliehen,

Ich zeig' ihm rasch den blutgeschriebnen Titel; -"

Also was will er eigentlich? Faust ist gestorben. Die Seele will er haben, von der er nur die D r e i h e i t weiss. Wir erinnern uns dass ja Faust mit Mephisto einen Vertrag geschlossen hat, der mit Blut sogar geschrieben ist, - einen Vertrag geschlossen hat. Was wil nun Mephisto eigentlich? Mephisto-Ahriman, was will denn er? Na, er will sich auf seinen Vertrag berufen. Wenn er nun zeigt, in dem Augenblick, wo die Seele herauskommt, den Vertrag, da - glaubt er - da kann ihm die Seele nicht entschlüpfen. - Nun, von diesem Punkte aus will ich lieber nicht weiter sprechen angesichts mancher schnöder Worte, die gegen uns auch wiederum in der Fortsetzung des bekannten Artikel gefallen sind; nachdem ja schon unsere Freunde beschuldigt sind, über Verträge nicht echt zu denken, so will ich nicht jetzt eine Vertrags-Theorie entwickeln, die etwa wiederum ausgenützt werden könnte, und vielleicht sogar gesagt werden könnte, wenn ich nicht gerade in die-

ser Szene auf die Seite des Mephisto trete, sondern auf die Seite des Faust -: Faust wäre in Bezug auf seine Vertragsauffassung so ein rechter Pangermanist! - Ich will nicht weiter reden daher über diese Misere, in die man da hineinkommen könnte; denn entweder müsste man für Mephisto-Ahriman Partei ergreifen, oder man würde der Gefahr sich aussetzen, Faust, weil er den blutgeschriebenen Titel nicht eingeht, als einer pangermanistischen Auffassung geziehen zu sehen, und uns das ankreiden. Also schweigen wir lieber über all diejenigen ~~tieferen~~ tieferen Weisheiten, welche man entwickeln müsste, wenn man über Faustens und Mephisto's Vertrag sprechen würde. Nun, lassen wir das! -

- Aber die Evolution mit ihrem inneren Sinn, die sie tritt uns entgegen bei den Worten des Mephisto, der darauf aufmerksam macht, dass die Zeiten sich ändern, und mit ihnen die Impulse, die in der Menschheitsentwicklung sind. Früher, da verstand er sich noch ziemlich gut die Seelen zu erhaschen, als die alten - heute nennt man's Aberglaube, aber wir wissen, es waren die etwas hellsehrischen Zeiten-, als die alten Zeiten da waren, da waren wirklich die Seelen noch in der Dreiheit leicht da; da konnte er wirklich die Seelen, wenn gut vorbereitet war die Sache, - und schliesslich, vorbereitet hat er's ja bei Faust ganz gut - die konnte er erhaschen. Aber jetzt, wo der 5. nachatlantische Zeitraum anrückt, und die E i n h e i t der Seele hergestellt wird durch das I c h, da hat er noch nicht seine volle Schulung durchgemacht -:

"Doch leider hat man jetzt so viele Mittel, besonders ver-

Dem Teufel Seelen zu entziehen.

Auf altem Wege stösst man an,

Auf neuem sind wir nicht empfohlen;"

- Es muss wirklich aufmerksam gemacht werden auf Mephistopheles-

Ahriman's Art im 5. nachatlantischen Zeitraum, und da findet er sich eigentlich "schlecht empfohlen", in diesem 5. nachatlantischen Zeitraum. Er ist auch nicht sehr gut empfohlen, der Teufel, - empfohlen nicht, weil er nicht anerkannt wird; wenn er irgendwo vorgestellt wird als Mephistopheles-Ahriman, da gilt er nicht als standesgemäss, - das heisst in diesem Falle: wissenschaftsgemäss:

"Den Teufel merkt das Völkchen nie,

Und wenn er es auch schon am Kragen hätte."

Da ist er ~~wahr~~ doch; aber empfohlen ist er nicht. Und so holt er sich denn die Helfershelfer, von denen er glaubt, dass sie ihm verhelfen können zu dem, was er will - : die Seele in ihrer Dreiheit. Aber dass sie in der Dreiheit, in ihrer ursprünglichen Gestalt, nicht mehr vorhanden ist, das lässt sie ihm ent schlüpfen.

Es ist schon mal mit diesem Mephisto-Ahriman eine kuriose Sache. Da kommen die Wesen, die der geistigen Welt angehören, in seine Sphäre herunter, und - ja, er verliebt sich eigentlich in diese Wesen. Goethe schildert ganz recht eine Liebes-Szene zwischen Mephisto und den Engeln. Der Teufel hat Verstand. Und eine Liebschaft zwischen Mephisto und den Engeln ist ja wahrhaftig eine absurde Liebschaft, - so nennt sie auch der Mephisto -; es ist schon eine absurde Liebschaft. Aber wie kommt es denn, dass ihn diese absurde Liebschaft doch befallen kann? dass überhaupt Liebesempfindungen in ihm entstehen? Hätte er nicht so lange an der Seite des Faust gelebt und den Faust betören wollen dadurch, dass er in Faust dergleichen Gefühle besonders verlockend angeregt hat, - - so würden sie auf ihn nicht übergegangen sein. Und so haben Sie hier wiederum eine tiefe Weisheit, eine wunderbare Weisheit. Der Teufel hat eigentlich keine erotische oder sonstige Liebe im irdischen Sinne. Die hat er nicht. Liebschaft ist natürlich für ihn absurd; denn wir wissen ja, dass die Erde der Kosmos

der Liebe ist. Er ist aus dem Kosmos der Weisheit. Aber er ist deplaciert. Er wandert auf der Erde herum und will immer die Erde seinem Reich einverleiben. Dadurch kommt er immer wieder in die Lage nur, sich selbst Eigenschaften, die auf der Erde entwickelt werden, und die jetzt zu seiner Natur nicht mehr passen, sich einzuverleiben. Er muss, um in die Hoffnung kommen zu können, eine Seele zu erringen, diese Seele für den Teufel präparieren, das heisst, sie geeignet machen, die Eigenschaften, die Luzifer am Beginne eingepflanzt hat, zu erfassen. Aber dadurch wird er selber von dieser Eigenschaft angesteckt und macht sich wiederum unfähig, diese Seele halten zu können. Sie sehen hier im Grossen bei dem Teufel ausgebildet dasjenige, was im Kleinen eintritt. Denken Sie sich einmal: Der Mensch ist ja auch dazu veranlagt, Leidenschaften zu erregen; aber wenn er sie bis zu einem gewissen Punkte entwickelt, so zerstören sie einem zu gleicher Zeit den Organismus. Man kann also es nur bis zu einem gewissen Punkte treiben. Der Teufel muss menschliche Eigenschaften gewissermassen vampyrisch in sich einsaugen, damit er in Faust die Leidenschaften erregen kann. Aber damit zerstört er in sich selber seine rechte Teufelsnatur. Dadurch ist es möglich, dass die absurde Liebenschaft zu den Engeln entsteht, und er unaufmerksam wird und gar nicht merkt, dass ihm die Engel die Seele wegschnappen. Diese Umdüsterung des Bewusstseins, dieser Uebergang des Bewusstseins in das Unterbewusste, das musste schon bei ihm eintreten.

Da wir heute die Probe noch haben werden, kann ich nicht mehr sagen. Ich denke, es ist genug gesagt vorläufig, um das Verständnis gerade der in dieser Szene liegenden Dreiheit ein wenig zu vermitteln. Ich denke, wir sehen gerade, wenn wir uns einer solchen Betrachtung hingeben, wie unendlich tief dasjenige ist, von dem Goethe sagt: dass er es in den zweiten Teil des "Faust" hineingeheimnist hat. Solche

Leute, welche in sich die ~~Vorstellung~~ Vorstellung hervorrufen konnte: davon, dass durch die Evolution der Menschheit spirituelle Weisheit geht, dass sie nur in unserer Zeit etwas zurückgetreten ist, dass diese spirituelle Weisheit oftmals nur noch wie ein Schatten ruht in allerlei berechtigten oder unberechtigten okkulten Gesellschaften, - solche Leute wussten als Vereinzelte immer, welche tiefe Weisheit in Goethe's "Faust" steckt, reale Weisheit, konkrete Weltenweisheit. Daher haben sie sich in diesem Sinne ausgesprochen. Und ein solcher hat zum Johannesfeste 1880 den Manen Goethe's ein kurzes Gedicht gewidmet, ein Gedicht, in dem er ausdrücken wollte, wie sehr sich eins fühlte mit ihm in spiritueller Weisheit ein Mann, der durch die Gelehrsamkeit des materialistischen Zeitalters im Grunde doch eigentlich recht wenig von Goethe mehr in sich hatte, recht wenig Konkretes. Und da Geisteswissenschaft noch nicht geboren war, als dieser Mann schrieb, so hatte er nur ein dumpfes Gefühl, dass diese Geisteswissenschaft in Goethe wie ~~in~~ ein Instinkt lebte. Der "Faust-Kommentar", den er daher geschrieben hat, ~~Oswald~~ ist nicht bedeutend geworden. Aber in dem Gedichte, das er den Manen Goethe's gewidmet hat (- so hat man ja früher immer gesagt, wenn man zu dem unsterblichen Teil des Menschen gesprochen hat, Manen, worinnen derselbe Geist lebte, der in dem "Manas" lebt, derselbe Geist -) zum grossen Weisheits-Maurer-Feste der Menschheit, da zeigt sich, dass, gewissermassen wie halb bewusst nur, in einsamen Seelen doch immer der Zusammenhang da war mit dem Grossen, das in Goethe's Dichtung gelebt hat. Und daher sagt dieser, der sich verbunden fühlte mit ~~den~~ den Manen Goethe's mit der Individualität Goethe's, zum Johannes-, zum Maurer-Feste 1880:

Dir, Bruder, Vater, hoch erhabner Meister,

Dem über ein Jahrhundert heut als Zeichen

Der treuesten Liebe im Bunde freier Geister

Wir unsre festverschlungenen Hände reichen.
 Der Geister Grösster und der Freien Freiester,
 Zu dem empor wir streben, ihm zu gleichen.
 Dir Weih'n wir uns.
 Dir Weih'n wir unsre Söhne.
 Dass unser Bau dereinst
 Vollendung kröne.
 Du hast gestrebt wie wir.
 Doch dein Bestreben
 Nach Selbsterkenntnis, die zur Weisheit leitet,
 War stets beseelt von urgesundem Leben,
 Von Schöpferstärke, die zu Taten schreitet,
 Zu Werken, die zum Licht empor sich heben,
 Um die der Schönheit Glanz sich ewig breitet.
 Du hast wie Israel mit Gott gerungen,
 Bis du als Sieger selber dich bezwungen.
 Was uns geheimnisvoll mit dir verbündet,
 Wird Ungeweihten durch kein Wort verraten.
 Doch sei es laut vor allem Volk verkündet
 Durch reinster Liebe nimmermüde Taten,
 Durch klares Licht, das Geist im Geist entzündet
 Durch ewigen Lebens immergrüne Saaten.
 Voran, o Meister! Wo du hingegangen,
 Zieh' dir nach unser sehnsüchtigstes Verlangen.

Möge wieder eine Zeit kommen, in der solche Worte Wahrheit sein
 mögen und können! -
